

ſchen, welche in Slawenländern wohnen, auſrotten, z. B. in Ruſſland! — Freude über ein Urtheil zu Gunſten der ſlawiſchen Nation und Sprache in dem Buche eines Deutſchen. Wege und Hülfsmittel zur Beförderung der Wechſelſeitigkei. Schluß:

Nicht gehö'r' ich zu den murrifch blöden
 (Mögen's bald verſchwinden) Menſchenhaſſern,
 Die ihr Auge wegzuwenden pflegen
 Von dem Buche, daſ mit Kyrill's Lettern
 Oder glagolitifch iſt geſchrieben u. ſ. w.

— — — Daſ iſt ungefäh'r der weſentliche Inhalt vor-
 liegenden urſprünglich ſlawiſch geſchriebenen, jedoch vom
 Verfaffer auch deutſch herausgegebenen Büchleins.

Es iſt mit Wärme und Begeiſterung für eine Lieb-
 lingsidee geſchrieben. Ob es dazu beitragen werde die
 verſchiedenen ſlawiſchen Völker, welche eine Stammver-
 wandſchaft anerkennen, zu dem Gefühle und Bewußtſeyn
 der Einheit der Nationalität zu erwecken, bleibt dahin
 geſtellt. Stellen ſich doch dieſe Völker noch ferner als
 Deutſche und Holländer, Dänen und Schweden, und wie
 unter dieſen, iſt auch bei jenen eine Sprache, welche
 wechſelſeitig nicht verſtanden wird, vielmehr erſt durch
 beſonderes Studium erfaßt werden muß, ein ſehr loſes
 Band der Einigung. Uns däucht auch die beinahe par-
 teigängerifche Einigung der Slawen, wie ſie der Verf.
 wünſcht, keinesweges ſo wünſchenswerth, weil ſie der
 Wiſſenſchaftlichkeit Schaden thut. Besser gefällt uns daſ
 Streben deutſcher, engliſcher und franzöſiſcher Gelehrten,
 welche von dem Grundſatz ausgehend: alle Sprachen
 ſtoßen am Ende auf Einem Punkte zuſammen, alle Spra-
 chen nach Möglichkeit zu dem Gegenſtande ihrer wechſel-
 ſeitigen Arbeiten und Beſtrebungen machen. Auch die
 National-Litteratur gewinnt nichts durch den Separatiſ-
 mus. Als Deutschland's größte Dichter blühten, war an
 die Deutſchthümelei ſpäterer Zeit noch nicht zu denken.